

Es gelangten namentlich zwei Resolutionen zur Annahme, die hier mitgeteilt seien:

1) »Der Schutzverband für Handel und Gewerbe erklärt sich für gezielte Regelung der Ladenschlußstunde und zwar dahingehend, daß an allen Wochentagen, außer denjenigen, welche Sonn- oder Festtagen vorangehen, die Schlußzeit auf 8 Uhr festzusetzen wäre. Die Durchführung einer einheitlichen Schlußstunde werde aber nur dann ihrem Zweck entsprechen, wenn das Personal über diese Schlußzeit hinaus auch nicht hinter verschlossenen Türen noch weiter beschäftigt werden darf.« (Diese Resolution soll in Form einer Petition an den Reichstag gerichtet werden.)

2) »Der Schutzverband für Handel und Gewerbe erklärt sich im Interesse eines soliden Handels gegen jedes Rabattgeben im Detailhandel, da naturgemäß jeder Rabatt vorher auf die Waren geschlagen sein muß, auch von denjenigen Firmen, die Rabattgesellschaften angehören. Wenn aber Rabatt genommen wird, so ist Barabbatt, direkt vom Verkäufer vergütet, auf jeden Fall vorzuziehen, da beim Rabatt, in Gestalt von Waren erst durch dritte Personen geleistet, selbstverständlich die Lieferanten des sogenannten Waren-Rabatts erst an dieser Ware noch verdienen wollen.«

Die Kunst im Reichstage (vgl. Börsenblatt Nr. 55, 68, 69). — Die Weigerung des Herrn Professors Stud in München, das von der Ausschmückungskommission des Reichstages beanstandete Bild »Die Jagd nach dem Glück« zu ändern, wird möglicherweise zu einem Prozesse zwischen dem Reichstage und dem Künstler führen. Es heißt, Stud habe dem Geheimen Raturat Wallot die Skizze zu dem Bilde seiner Zeit vorgelegt und hierauf den Auftrag erhalten, diesen jedoch überschritten, indem er sich nicht streng an die Skizze gehalten habe. An Stud sind 22000 M als Kostenvorschuß gezahlt worden, und da im ganzen der Preis von 30000 M vereinbart worden ist, so bleiben noch 8000 M rückständig. Die Ausschmückungskommission kann sich auf den in der Geschäftswelt wie auch auf künstlerischem Gebiete herrschenden Brauch berufen, daß der Auftraggeber berechtigt ist, wenn das bestellte Werk mißfällt, Änderungen zu verlangen. In Anbetracht des Umstandes, daß der Künstler seinen Auftrag überschritten habe, indem er sich nicht an die Skizze gehalten habe, gilt es als wahrscheinlich, daß, wenn es zu einer richterlichen Entscheidung kommt — was zu vermeiden vielleicht noch möglich sein wird — diese Entscheidung zu Ungunsten des Künstlers ausfallen würde. (Leipziger Tagebl.)

Das Goethe-Denkmal in Straßburg. — Aus Straßburg wird geschrieben: Der Reichstag hat den beantragten Zuschuß von 50000 M für unser Goethe-Denkmal bisher leider nicht verwilligt, und es ist zu befürchten, daß die Entscheidung sich noch lange hinauszieht, der Zuschuß womöglich ganz verweigert wird. In den Kreisen der Goethe-Freunde muß man daher mit der Möglichkeit rechnen, daß der für das Standbild in Aussicht genommene Aufwand von 150000 M sich nicht erreichen läßt. Bisher sind ungefähr 65000 M gesammelt. Der Mindestaufwand für ein des großen Dichters würdiges Denkmal kann nicht unter 150000 M bemessen werden. Die Verehrer des Dichters des »Faust« werden daher durch baldige Gewährung freiwilliger Beiträge — auch der kleinste Betrag ist als Zeichen der Sympathie willkommen — der guten Sache einen freundlichen Dienst erweisen. Die Kassenverwaltung führt die Bankommandite Kauffmann, Engelhorn & Cie. in Straßburg.

Der deutsche Geschichtsunterricht im preussischen Abgeordnetenhaus. — Das preussische Abgeordnetenhaus erledigte am 23. d. M. unter anderen Petitionen auch eine solche des Frankfurter Friedensvereins um eine andere Behandlung des Geschichtsunterrichts in den Volks-, Mittel- und höheren Schulen; es solle weniger Kriegs- und mehr Kulturgeschichte gelehrt werden. Abgeordneter Dr. Hirsch nahm sich der Petition befürwortend an; seine Anschauung blieb aber mit der gleichen seines Fraktionsgenossen Abgeordneten Kopsch vereinzelt. Selbst das Centrum jah — im Gegensatz zum Centrum der württembergischen Kammer — keine Veranlassung zu einer Abänderung des Geschichtsunterrichts, zumal des deutschen. Von national-liberaler Seite wies ausführlich Abgeordneter Dr. Friedberg das auch in der Petition zum Ausdruck gelangende utopistische Element der an sich nicht unberechtigten Bestrebungen zurück: Deutschland habe nur die Wahl, seine Wehrkraft aufrecht zu erhalten oder auf seine Existenz zu verzichten; das müsse auch der Jugend schon in der Schule klar gemacht werden. Das Haus ging über die Petition zur Tagesordnung über.

Volkstümliche Hochschulkurse. — Im Senatsaal der Universität zu Berlin fand am 18. d. M. unter dem Vorsitz des Rektors, Geheimen Medizinalrats Professors Waldeyer, eine

Konferenz von Lehrern sämtlicher deutschen Hochschulen statt. Der Zweck der Konferenz war der, die bisher bei der Einrichtung volkstümlicher Kurse an einzelnen Universitäten und Technischen Hochschulen gemachten Erfahrungen zu besprechen, um über eine etwaige weitere Ausdehnung des volkstümlichen Unterrichts durch Hochschullehrer zu beraten. Der von dem Berliner Komitee ergangenen Einladung waren 30 Professoren gefolgt; eine gleiche Anzahl von Hochschullehrern, die am Erscheinen verhindert waren, hatte in teilweise sehr eingehenden Schreiben ihre Ansichten über den zur Beratung stehenden Gegenstand ausgedrückt. Die Vertreter der einzelnen Hochschulen berichteten in der Konferenz eingehend über die bisher in ihren Städten getroffenen Einrichtungen zur Ausdehnung des populären Unterrichts. An den meisten Orten sind danach kaum die Anfänge vorhanden; besonders fehlen fast gänzlich Einrichtungen, die in erster Linie für Arbeiter bestimmt sind. In der Diskussion, an der sich namentlich die Herren Schmoller-Berlin, Post-Berlin, Conrad-Halle, Rein-Zena, Diels-Berlin, Vogis-Böttingen, Engler-Karlsruhe, Pruz-Königsberg, Petersen-Kiel, Fuchs-Freiburg beteiligten, hob man die Notwendigkeit derartiger Einrichtungen hervor und betonte besonders die Pflicht der Hochschullehrer zur Mitarbeit. Die Anwesenden erklärten sich bereit, in ihren Städten für die Sache weiter zu wirken. Es wurde beschlossen, im nächsten Jahre in den Osterferien wieder in Berlin zusammenzukommen und über die inzwischen gemachten Erfahrungen und Fortschritte zu beraten.

Ein Bild Windelmanns? — In dem neuesten Hefte der Zeitschrift für bildende Kunst macht Julius Vogel auf ein im Besitze der Leipziger Universitätsbibliothek befindliches Bildnis aufmerksam, das, bisher so gut wie unbekannt, als eine Arbeit Desfers bezeichnet wird und den berühmten Begründer der Archäologie und Kunstwissenschaft Johann Joachim Winckelmann darstellen soll. Es ist ein Brustbildnis, das einen jüngeren Mann darstellt, etwa in der Mitte der dreißiger Jahre stehend, der mit einem braunroten, mit Pelz verbrämten Rock bekleidet ist und auf dem Kopfe eine Pelzmütze trägt; das Hemd steht offen. Das Bildnis ist ziemlich gut erhalten und nur infolge oftmaligen Firnisaustrags stark rissig geworden. Das Kolorit erinnert an Rembrandt, seine Entstehungszeit mag in die Mitte der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts fallen. Winckelmann lebte damals bekanntlich beinahe ein Jahr lang bei Desfer in Dresden, und es liegt deshalb die Annahme nahe, daß Desfer seinen Freund porträtiert hat, bevor er nach Italien ging. Viele Einzelheiten, die sich über Winckelmanns äußere Erscheinung erwähnt finden, lassen sich in dem genannten Porträt wiedererkennen, selbst die auffallende Tatsache, daß Winckelmann infolge seiner anstrengenden Arbeiten schon als junger Mann graue Haare bekommen hatte. Auch mit den erhaltenen Porträts Winckelmanns besitzt das Bild manchen gemeinsamen Zug, besonders mit dem von Raphael Mengs, seinem Freunde, das leider zur Zeit nicht nachweisbar ist, vielleicht in Wien irgendwo sich befindet und nur in Stichen bekannt ist. Die sämtlichen erhaltenen Bildnisse von Winckelmann, das von der Angelika Kauffmann in der Kunsthalle in Zürich, das von Maron, Mengs' Schwager, und andere, sind während der römischen Jahre Winckelmanns zwischen 1755—1768 entstanden, sie stellen ihn also dar in der Zeit des reifsten Mannesalters, wo er auf dem Höhepunkt seines Schaffens stand. Es würde interessant sein, wenn wir Winckelmanns Züge auch aus der Zeit seiner Lehrjahre kennen lernten, aus jener Zeit, die er in Sachsen im Dienste des Grafen von Büchau und dann in Dresden im Hause und im Verkehr mit Desfer verbracht hat. Ein schlagender Beweis der Identität läßt sich bei derartigen ikonographischen Studien, bei der bekanntlich großen Verschiedenheit in den uns überlieferten Porträtszügen berühmter Männer — man denke beispielsweise an die Goethebildnisse und ihre zum Teil auffallende Ungleichmäßigkeit in der Behandlung des Typischen — erst dann nachweisen, wenn uns etwa einmal ein beglaubigter Stich unter die Hände kommen würde. Immerhin sprechen für die Benennung des übrigens künstlerisch nicht unbedeutenden Bildnisses der Universitätsbibliothek viele Wahrscheinlichkeitsgründe, so daß es die Beachtung der Fachleute verdient.

Lehrerversammlung. — Die 45. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner wird in den Tagen vom 26. bis 30. September in Bremen tagen.

Photographie-Ausstellung. — Die siebente internationale Jahres-Ausstellung von künstlerisch ausgeführten Photographieen wird zu Ehren der vom 25.—30. August in Hamburg stattfindenden Tagung der Union internationale de Photographie dort veranstaltet werden.